

Aus anderer Perspektive

Behinderter Sportler aus Nahmitz wirbt für Sitzvolleyball

Von Christine Lummert

NAHMITZ | Spaß macht dieser Sport augenscheinlich. Jeder, der am Sonntagvormittag neugierig durch die Tür in die Nahmitz Turnhalle schaute, wurde gleich zum Mitmachen aufgefordert. „Sivoba“ spielten einige Sportfreunde aus dem Ort mit ihren Gästen aus Magdeburg. Das ist keine neue Fun sportart mit lauter Musik und einem Vorturner, dem alle hinterherhecheln, sondern ganz einfach die Abkürzung für Sitzvolleyball.

Diese Abwandlung des normalen Volleyballsports wurde in den Niederlanden erfunden und richtet sich vornehmlich an behinderte Sportler, ist aber keineswegs nur auf sie beschränkt. Dennis Wilke aus Nahmitz hat den Kontakt zur Magdeburger Trainingsgruppe des HSV Medizin hergestellt und schon im Dezember ein erstes Spiel mit den Volleyballern des SV Nahmitz arrangiert.

Wilke hat 1996 durch einen Motorradunfall den linken Unterschenkel verloren und ist seitdem mit einer Prothese

unterwegs. Auf einer Medizinmesse in Magdeburg lernte er die Gehschultrainerin Mandy Küsel kennen, die schon länger als Sitzvolleyballerin aktiv ist und ihn zu einem Schnuppertraining in ihren Verein einlud. „Seitdem versuchen meine Frau Kerstin und ich einmal in der Woche nach Magdeburg zu fahren“, erzählt Wilke. Die Zeit lasse das nicht immer zu, schließlich sei die Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts nicht gleich um die Ecke. „Näher liegt aber kein Verein, in dem Sitzvolleyball gespielt wird.“

Deshalb startet er jetzt, in Kooperation mit den Standvolleyballern des SV Nahmitz, den Versuch, in seiner Heimatregion Interessierte zu finden, die sich einfach mal im Sitzen ausprobieren wollen. „Klaus Wendler, der Vereinsvorsitzende der Nahmitz, hat sich gleich für die Idee begeistert und in der Halle die Voraussetzungen für Sivoba geschaffen“, so Wilke begeistert. Das Netz kann jetzt tiefer aufgehängt werden und die Abmessungen für ein Sitzvolleyballfeld sind mit fünf mal

sechs Metern ebenfalls kleiner. „Bevor die Nahmitzler donnerstags um 19 Uhr ihr normales Training beginnen, finden sich immer einige, die sich mit mir in die Halle setzen und ein bisschen spielen. Interessierte können gern dazu kommen“, lädt Wilke ein. Geeignet ist „Sivoba“ unter anderem für Leute, die beim normalen Volleyball, zum Beispiel aufgrund von Knieproblemen, nicht mehr mitmachen können.

„Für einige Standvolleyballer dauert es erst ein bisschen bis es Klick macht und sie den Dreh raus haben, sich nur mit Hilfe der Hände schnell in Richtung Ball zu bewegen und ihn dann noch übers Netz zu bringen“, sagt Küsel. Aber mit ein bisschen Übung klappt das schnell. „Ich hab natürlich den Vorteil, dass mir beim Rutschen über den Hallenboden ein Bein weniger im Weg ist“, scherzte Wilke, der bei einem großen Turnier am 28. und 29. April in Brandenburg mit seiner Magdeburger Mannschaft auf nationale und internationale Sivoba-Teams trifft.



Beim Sitzvolleyball ist das Netz viel tiefer aufgehängt und das Spielfeld deutlich kleiner.

FOTO: LUM